

Wiemeler Dampfboot.

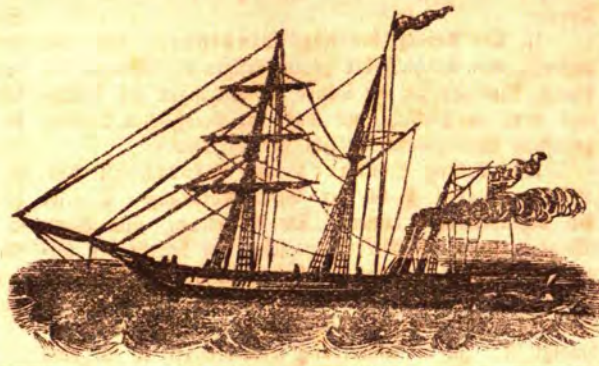
№ 39.

1874.

Sonntag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 15. Februar.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnem-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Zeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 16., Vorm. 10 Uhr, General-Versammlung der
Corporation der Kaufmannschaft; Nachm. 4 Uhr, General-
Versammlung der Actionäre der Wiemeler Actien-Brauerei;
Abends 8 Uhr, General-Versammlung des Handwerker-
Vereins. Den 17., Vorm. 10 Uhr, auf dem Kreisgerichte
Termin in der H. Wittenberg'schen Concursache

Donnerstag, den 19. Febr., Nachm. 4 Uhr, Sitzung der Stadtverordneten.

Zum Vortrage kommen: Revisions-Protokolle der
städtischen Kassen; Wahl der Reklamations-Commission für
die Communalsteuer; Wahl von Deputirten zu den öffent-
lichen Prüfungen der städtischen Schulen; Vorlage der
Zeichnung und des Anschlags zum Ausbau des Kranken-
hauses; Antrag des Magistrats auf Einrichtung der Lehrer-
wohnung in der Ballastplatzschule; Pensionierungsge-
such des Herrn Sekretär Holder-Egger; zwei Naturalisations-
Gesuche; Gesuch des Kreisauschusses, ihm gegen Mithilfe den Stadt-
verordnetenrat zu seinen Sitzungen zu überlassen; Anzeige
des Magistrats, daß in Folge des Abgangs des Herrn
Oberlehrer Dr. Storch Änderungen im Lehrpersonal
des Gymnasiums vorzunehmen.

Die Socialdemocratie und ihre Führer.

In gar manchem Artikel dieser Blätter haben wir
zu beweisen gesucht, daß die sociale Bewegung unserer
Zeit eine vollkommen berechnete, und die Lösung der „social-
en Frage“ eine des Fleißes und Schweißes der Edelsten
und Gelehrtesten aller Nationen würdige Aufgabe ist. Im
staatlichen Leben kommen wir dem Ideale der demokrati-
schen Freiheit sichtlich näher. „Alles für das Volk und
durch das Volk“; diese edelste Parole aller freiheitlich
gesinnten Männer greift in Verwaltung und Gesetzgebung
immer mehr Platz, und keine Macht der Welt ist fürder
im Stande, den Siegeslauf der Freiheit zu hemmen und
ihre Erzeugnisse ihrer wieder abzurufen; und darum
dürfen wir die Hoffnung hegen, daß wir auch endlich an's
Ziel der reinsten ungeschmälertsten Volksfreiheit gelangen
werden.

Mit der Freiheit hat stets auch die Gleichheit gleichen
Schritt gehalten. Ein Bollwerk nach dem andern der
früheren Ständeunterschiede und ihre Bevorzugung ist ge-
fallen, und so leben wir in der Gewißheit, daß auch alle noch
übrigen Schranken, durch welche sich die eine oder andere
Person oder Partei ohne zwingenden Grund beschränkt und
beinträchtigt sieht, nicht lange mehr aufrecht erhalten wer-
den können.

Aber die Menschheit soll nicht zur Ruhe kommen und
zu ihrer Glückseligkeit. Ruhe wäre der Untergang alles
fortschrittlichen und fortschreitenden Lebens. Es erginge
ihre wie den Städtebelagerern, welche mit unsäglicher Mühe
die Wälle gebnet, die Gräben überbrückt, die Mauern
durchbrochen hatten und nun erst, nachdem sie sich durch
so viel Mühe und Gefahren am Ziele glaubten, zu ihrem
Schrecken bemerken mußten, daß sich hinter diesen zerstör-
ten, neuen Wälle, neue Gräben, neue undurchdringliche
Mauern aufhimmeln. So lange der heftigste Kampf um
bürgerliche und staatsbürgerliche Rechte noch tobte, blieb es
still auf socialen Gebiete; doch kaum ist dieser Kampf eini-
germaßen beschwichtigt, die bürgerliche Gleichheit aller
Staatsangehörigen zum Princip erhoben, da zeigen sich plötz-
lich die gewaltigen Mauern, welche zu durchbrechen sind,
um eine entsprechende sociale Gleichheit unter den Menschen
herbeizuführen.

Diese sog. sociale Frage ist, wie die Partei sehr rich-
tig erkannt und ausgesprochen hat, reine „Magenfrage.“
Es handelt sich zu allernächst um weiter nichts als um
genügende Arbeit und genügenden Arbeitslohn für alle
Menschen. Der richtig und redlich Denkende sieht ein,
daß durch die von Tag zu Tag sich steigende Industrie
auf der einen, durch Coalitionsfreiheit, oder durch
die Kraft der freien Einigung zur Durchführung der ge-

meinsamen Angelegenheiten auf der andern Seite, Mittel
und Wege genug vorhanden, oder im Entstehen begriffen
sind, um diesem Nothstande abzuhelfen.

Was der richtig und redlich Denkende aber aus tief-
stem Herzen beklagt, ist der tiefe geistige und sittliche Noth-
stand dieser Massen, die ohne Bildung, ohne Wissen, ohne
sittlichen Halt, ohne Scheu und Scham leben und sich
geben, Weib und Kind verkümmern und verhungern lassen
und jeden edleren Keim im eignen Innern unterdrücken
und ihre Nachkommenschaft ohne häusliche Erziehung, ohne
Schulbildung angefaßt des bösen Beispiels, welches sie
selbst ihnen geben, aufwachsen lassen. Ja, es ist wahr, der
Staat, die Gesellschaft, wir Alle sind verantwortlich. Wir
alle tragen die Mitschuld, und jener Mensch hat, jener
er weiß, je höher er steht, jener er gilt, je weiter er
befiehlt, um so größer ist seine Verantwortung. Wir wol-
len und dürfen die Mitschuld nicht von uns abwälzen;
aber das ändert an der Sache nichts, der Zustand der
Massen bleibt zunächst derselbe.

Was der richtig und redlich Denkende aber noch tiefer
beklagt, ist, daß diese rohen ungebildeten Massen ohne inner-
en und äußeren, geistigen und sittlichen Halt, Führern in
die Hände fallen, die, was Bildung und Wissen be-
trifft, mit den Massen auf gleicher Stufe, was aber ihren
sittlichen Halt und Gehalt betrifft, tief, tief unter ihnen
stehen. Was ihnen diese Herrschaft über die Massen ver-
schafft hat, ist zunächst die gleiche cynische Denkungs-
und Empfindungsart, ihre Geschicklichkeit im Gebrauche der ange-
lernten Phrasen und Kraftsprüche, die sich nach und nach
innerhalb der Partei herausgebildet haben, ihr donner-
gewaltiges Stimmorgan, welches allen widerwärtigen Ein-
flüssen, Rauch, Qualm, Geräusch der größten und aufse-
regtesten Menge und stundenlangen Anstrengungen auf das
siegreichste widersteht, und dazu eine Auswahl von Vor-
spiegelungen, Aufstachelungen, Erregung von Leidenschaften,
welche vor keinen, auch nicht den verworfensten Mitteln zurück-
schreckt. Wenn heute Laßall erstände, er würde mit Ekel
und Abgüß sich abwenden von denjenigen, welche heutzu-
tage in seinem Namen und Geiste zu reden und zu wirken
vorgeben.

Nun aber wird man fragen: Wenn es so viele edle
und gebildete Männer giebt, die ein Herz haben für die
Leiden des Volkes und seinen geistigen und materiellen
Nothstand, warum treten die nicht auf und suchen das
Volk durch ihr Wort auf den rechten Weg zu leiten, und
es den verderblichen Einflüssen und Einflüsterungen selbst-
süchtiger und rücksichtsloser Demagogen zu entziehen?
Warum ist ihre Wirksamkeit eine rein theoretische, die außer
jeder unmittelbaren Beziehung mit dem praktischen Leben,
ihnen den Spottnamen: „die Kathedersocialisten“ zugezogen
hat? Hierauf ist zu antworten: Ganz einfach, weil sie mit
jenen Volksschreibern weder concurrirren können noch wollen,
und weil sie wohl schwerlich auch Gehör finden würden
Sie können ihr edles Innere und ihren hochgebildeten
Geist nicht herabstimmen zu einer Gleichförmigkeit der
Denkungs- und Empfindungsart der Massen, ihre Stim-
mittel, ihre sonstige körperliche Kraft und Constitution reicht
nicht aus, um das Ohr dieser Massen zu betäuben, vor
Allem aber vermahnen sie die verderblichen Mittel, womit
jene Volksschreier das bishen Verstand ihrer Hörer berücken,
ihren Sinn gefangen nehmen und ihre Zuneigung ködern.
Sie können nicht schmeicheln, diese rohen Massen nicht
als den Ausbund der Vortrefflichkeit hinstellen, als die
Fürsten der Arbeit, als die Blüthe der Volkskraft, als die
Herren der Zukunft. Sie vermahnen es, ihnen ein Schla-
raffenland, ein Utopien vorzuspiegeln, welches ihnen bei
geringster Anstrengung und beschränktester Tagesarbeit den
höchsten und reichsten Lohn verheißt. Sie vermahnen über-
haupt all die lauberen Mittelchen, womit jene Demagogen
das Volk aufwühlen, es gegen die sog. „besitzende Classen“
heften, den Haß gegen das „Kapital“ schüren und die
„Bourgeoisie“ nicht tief genug herabsenken können.

Wie diesen schweren und gefährlichen Mißständen
am besten abgeholfen werden kann, darüber ein anderes Mal.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung vom 12. Februar 1874.

Im Reichstage eröffnete am Donnerstag 12^{1/2} Uhr,
Präsident v. Forckenbeck die Sitzung mit geschäftlichen
Mittheilungen; dann tritt das Haus in die Tagesordnung
ein: Erste und zweite Verathung des von den Abgg.
Schulze-Delitzsch und Genossen vorgelegten Gesetzentwurfs,
betreffend die Abänderung des Art. 32 der Verfassung des
deutschen Reichs (Gewährung von Diäten.)

Abg. Schulze-Delitzsch: Befände ich mich nicht
einer vollkommen neuen Versammlung gegenüber, so wäre
jede Begründung meines Antrages überflüssig. Dieser An-
trag bezweckt, den Abgeordneten nur einen Theil ihrer
Aufwendungen für das Mandat zurückzuerstatten. Nur die
ihnen durch den Aufenthalt in der Reichshauptstadt er-
wachsenden Kosten, nicht ihre Verluste durch Versäumung
ihrer Zeit und ihrer Berufsgeschäfte sollen ihnen zurückver-
gütet werden. Will man in der Diätenlosigkeit ein Kor-
rektiv für das allgemeine Wahlrecht einführen, so soll man
auch den Muth haben, es im Gesetz auszusprechen, eine
heimliche Einführung desselben halte ich nicht für der Würde
des Staates angemessen, ja es widerspricht geradezu
unsern Gesetzen. Jeder muß aber zugeben, daß das Kor-
rektiv seinen Zweck verfehlt. Die letzten Wahlen haben
Ihnen den Beweis dafür geliefert. (Sehr wahr.) Wer
durch dies Korrektiv ausgeschlossen wird, das ist der gebil-
dete Mittelstand. Viele glauben, die Gemeinden, oder besser
die Wähler hätten die Verpflichtung ihre Abgeordneten zu
unterstützen; damit aber würden die unheilvollsten Wirkungen
erzielt. Die einzig würdige Unterstützung der Abgeordneten
muß aus den Staatsmitteln fließen. Man hat geglaubt,
uns ein Surrogat zu liefern, durch die famosen Fahrkarten.
Das ist aber ein Mittel, welches wir weder brauchen kön-
nen noch wollen. Diese Art von Entschädigung für unsere
berechnete Forderung vermahnen wir. Man gewähre den
Abgeordneten die Mittel zur Rückreise und gebe ihnen wäh-
rend der Zeit ihres Aufenthalts in der Reichshauptstadt die
nötigen Diäten, das allein ist ein Gewähren unserer be-
rechtigten Forderung. Durch die Fahrkarten wird der
Uebelstand, an welchem das Haus so oft krankt, die Be-
schlußunfähigkeit nicht aus der Welt geschafft, sondern nur
noch vermehrt. Die Forderung der Diäten wird immer
und immer wieder an das Haus herantreten, und je eher
wir derselben genügen, desto besser wird es für die Ver-
tretung des Reiches sein. Blicken wir uns im Hause um
und sehen wir, wer uns fehlt, so erhalten wir am besten
ein Bild für die Folgen der Diätenlosigkeit, und ich rufe
Ihnen ins Gedächtniß zurück, daß ein falscher Schritt in
der Regel einen zweiten nach sich zieht.

Abg. v. Luxhuf spricht gegen den Antrag und be-
merkt, daß es nicht gerathen sei, immer wieder mit An-
trägen zu kommen, welche das Haus wiederholt verworfen
habe.

Abg. Frankfurter (Münchener) weist nach,
welche traurigen Resultate die Diätenlosigkeit bei den Wah-
len ergeben habe. Diese stehe mit dem Sinn des allge-
meinen Wahlrechts durchaus nicht im Einklang. Das all-
gemeine Wahlrecht wolle, daß diejenigen Personen in die
Reichsvertretung geschickt würden, welche das allgemeine
und höchste Vertrauen ihrer Mitbürger besäßen; diese Per-
sonen aber müßten auf ein Mandat verzichten, weil ihnen
die Mittel fehlten, und man mußte Personen zweiten, dritten
Ranges nehmen, ja man griff sogar zu Leuten, die so
wenig Vertrauen besäßen, daß man es den Wählern erst
durch künstliche Mittel beibringen mußte. So erhielt diese
Versammlung eine Zusammensetzung, durch welche sie nicht
ganz den Ausdruck des Volkswillens repräsentirt. Den
Zweck aber, den man durch die Diätenlosigkeit erreichen
wollte, verfehlt man, denn die Candidaten, welche man
im Interesse des Staates auszuschließen gedachte, kamen
doch in's Haus. Wenn man nun erkannt hat, daß ein
Gesetz schädlich ist, so hat die Vertretung des Reichs die
Verpflichtung, es aus der Welt zu schaffen. (Bravo.)

Abg. Lucius (Erfurt) gegen den Antrag, führt aus, daß eine Revision des Gesetzes geboten sei, allein noch möge man einige Jahre Erfahrung sammeln. Es sei nicht rätlich, das Mandat mit Diäten anzufangen, dadurch würde es zum Gegenstand der Spekulation wie in Nordamerika. (Bravo rechts.)

Abg. Leib (Sozial-Dem.): Der Antrag des Abg. Schulze kommt fast Jahr für Jahr wieder, wie das Mädchen aus der Fremde, heut seine Gaben, die aber stets verschmäht werden. Man hat geglaubt die Opposition tot zu machen durch die Diätenlosigkeit, allein Sie sehen, daß Ihnen das nichts genügt hat. Wir rechnen es uns zur Ehre an, ohne Diäten das Wohl unserer Wähler wahren zu können, allein wir werden um des allgemeinen Wohles willen für den Antrag stimmen. Die Arbeiterbewegung hoffte man durch die Diätenlosigkeit tot zu machen, allein wenn es gelingen sollte, uns hier im Hause mundtot zu machen, so giebt es noch andere Stätten, von denen aus wir für die Sache der Arbeiter Propaganda machen können. Sie, meine Herren, geben ja viel auf die Worte der Könige und so will ich anführen was Ludwig XVIII. sagte, als die Französische Nationalversammlung den Beschluß faßte, die Diäten abzuschaffen; er brach in die Worte aus: Das ist ein Beschluß, der nur viel kosten wird.

Abg. v. Unruh (Magdeburg) wird gegen den Antrag Schulze stimmen als einen nutzlosen, so lange Fürst Bismarck Reichskanzler ist, als einen Widerspruch gegen die bei Emanation der Norddeutschen Bundesverfassung getroffenen Verabredungen.

Abg. v. Sauden-Larputschen will dieser Art von Abmachungen keine Bedeutung beilegen. Wir leiden bereits genug darunter, daß die Verfassung des Reichs dem Kanzler auf den Leib gearbeitet ist. Die Diätenlosigkeit führt namentlich in den ländlichen Wählerkreisen in die unerträgliche Notfrage, daß man einfach den Mann wählt, der Geld hat in Berlin zu leben.

Abg. Windthorst (Meppen) warnt davor, den hinter den Coulissen getroffenen Abmachungen irgend einen bindenden Charakter beizulegen, weder in der Vergangenheit noch für die Zukunft. Dasselbe Mandat konnte bei der Verathung des Militärgesetzes gemacht werden. Geschähe das, dann wäre es besser, man schickte den Reichstag sofort nach Hause, mit oder ohne Diäten! Redner ist kein Freund des allgemeinen Wahlrechts, aber nachdem es einmal gegeben ist und zwar gegeben ist, um damit Oesterreichs Politik in ehemaligen Deutschen Bunde zu überbieten, möchte er den sehen, der es zu nehmen oder zu beschränken wagte!

Abg. Lasker constatirt, daß Fürst Bismarck zwar die Diätenlosigkeit bei den Verhandlungen über die erste Verfassung des Bundes consequent gefordert habe, jedoch mit dem Zusatz, daß sich über die Frage später sehr wohl einmal reden lassen könne. Uebrigens sei es eine falsche Vergötterung der Person des Reichskanzlers und zugleich ein schlechtes Compliment für ihn, wenn man glaube, daß der Bestand des Reichs an seine Amtsführung geknüpft sei.

Abg. v. Schulte spricht für Diätengewährung, obwohl er für seine Person gern darauf verzichten wolle.

Fürst Bismarck: Es heißt in einem gewöhnlichen Sprichwort: qui tacet consentire videtur: ich hätte zur Aeußerung des Abg. Lasker schweigen können, da ich mit ihr vollständig einverstanden bin. Da aber von anderer Seite das Gegentheil gesagt ist, so kann ich nicht schweigen, damit nicht aus meinem Schweigen eine andere Folgerung gezogen werde. Ich erlaube mir deshalb zu constatiren, daß ich die Ueberzeugung des Abg. Lasker vollkommen theile, daß ich die Art, wie unsere Verfassung zu Stande gekommen ist, die Elemente, die dabei mitgewirkt haben, viel höher anschlage als das Mitwirken irgend eines einzelnen Mannes, und daß es ein schlechtes Compliment für unsere gemeinschaftliche Arbeit, die bestehende Verfassung wäre, wenn ich zugeben wollte, daß ein Kanzler mehr oder weniger bei dem Bestehen des Deutschen Reichs und seiner nationalen Fortbildung irgend welchen Unterschied machen könnte. (Beifall rechts.)

Im Schlußwort vertheidigt der Antragsteller Schulze die Stellung der Fortschrittspartei zu der nationalen Frage; ihre nationale Anhänglichkeit werde nicht beeinträchtigt durch ihre Forderung der Diäten. Wenn die Abgeordneten aus Privatmitteln ihren Unterhalt empfangen, würden Klassenwahlen mit Klassenhaß und Hader herbeigeführt.

In der Specialdebatte erhält zu § 1 und 2 das Wort Abg. Sonnemann; er bestreitet, daß die Gewährung von Reisekosten nach den bestehenden Bestimmungen der Verfassung zulässig sei; das sei früher nur die Ansicht des Abg. Windthorst gewesen und er wundere sich, daß diese im Reichskanzleramt maßgebend geworden sei. Weil er nach Art. 32 der Verfassung die Zuschüsse zu den Reisekosten für unzulässig gehalten habe, habe er die Fahrkarte zurückgewiesen. Nach seiner Ansicht müsse eine Verfassungsänderung der Gewährung von Fahrkosten vorangehen. Redner glaubt, in den letzten Wahlen sei festgestellt, daß es ohne Diäten nicht weitergehe und Abschlagszahlungen würden nicht angenommen werden.

Abg. v. Unruh (Magdeburg) vertheidigt seine Ausführungen gegen die gegen ihn erhobenen Angriffe, bleibt aber in den Einzelheiten auf der Tribüne unverständlich.

In namentlicher Abstimmung werden die beiden ersten §§ mit 229 gegen 79 Stimmen (Conservative, Reichspartei und ein Theil der liberalen, wie v. Bennigsen, Kappe, Stephani u.) angenommen. Zum § 3 erhebt sich keine Debatte.

II. Der Antrag des Abg. Windthorst, betr. den unverzüglichen Abschluß der gegenwärtigen Verhandlungen des Preuß. Landtags für die Dauer der Sitzungen des Reichstags wird in Rücksicht auf das im Preussischen Landtag getroffene Arrangement für jetzt zurückgezogen.

III. Antrag Bernards und Windthorst betr. Abänderung des § 44 der Geschäftsordnung. Derselbe soll folgendermaßen lauten: „Die Anmeldung zum Worte erfolgt, nachdem die Verathung über den betreffenden Gegenstand eröffnet ist, schriftlich bei denjenigen Schriftführer, welcher die Rednerliste zu führen und die Reihenfolge zu überwachen hat und als solcher durch den Präsidenten verständigt ist. In der Anmeldung wird bemerkt, ob für oder gegen den Antrag gesprochen werden soll. Wenn mehrere Redner beim Beginne der Discussion sich gleichzeitig zum Worte melden, so wird für die Reihenfolge durch das Loos bestimmt. So lange es möglich ist, wird mit den Rednern, welche für und widersprechen wollen, gewechselt.“

Die Debatte wird um 3 1/2 Uhr auf Freitag 12 Uhr vertagt. — Tagesordnung. Rest der heutigen Tagesordnung und Nachtragsetat.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Februar. Die ministerielle „Prov.-Korr.“ bestätigt, daß dem Reichstage das Preßgesetz unverzüglich zugehen wird. In Bezug auf die Frage der Landtagsvertretung äußert sich das halbamtliche Organ folgendermaßen: Das Herrenhaus hat in öffentlicher Sitzung nur minder erhebliche Gesetze beraten. Der Gesetzentwurf in Betreff der Zivilehe ist in der Kommission durchberathen, aber zur Verhandlung im Hause noch nicht gelangt. Während hiernach die Aussicht auf die Erledigung der Vorlage über die Zivilehe durch Uebereinstimmung beider Häuser leider hinausgeschoben ist, treten die Nebelstände der gleichzeitigen Versammlung des Reichstages und des Landtages um so peinlicher hervor, als viele der thätigsten Mitglieder beiden Vertretungen angehören. Es erscheint daher dringend geboten die Arbeiten des Preussischen Landtages zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen, sobald der Staatshaushalts-Etat für 1874 durch Zustimmung des Herrenhauses festgestellt ist. Der wirkliche Schluß der Landtagssession kann nicht herbeigeführt werden, wenn nicht die Frucht der bisherigen Vorberathung der mannigfachen wichtigen Vorlagen verloren sein und die völlig neue Verathung derselben erst für den Herbst vorbehalten werden soll. Ueberdies würde ein Theil derselben, namentlich die kirchenpolitischen Gesetzentwürfe, einen solchen Aufschub nicht erleiden können. Es ist deshalb eine Fortsetzung der Verhandlungen des Landtages nach dem Schluß des Reichstages in Aussicht genommen, und es wird zu dem Zwecke nach Erledigung des Staatshaushalts-Etats die Zustimmung der beiden Häuser des Landtags zu einer Vertagung bis nach Ostern (vermuthlich bis zum 8. April) beantragt werden.

— Im 13. sächsischen Wahlkreis (Landkreis Leipzig) haben die Socialdemokraten (Voblianer) an Stelle Johann Jacoby's den Kaufmann Wilhelm Bracke aus Braunschweig aufgestellt.

— Nach einer Mittheilung des Nürnberger „Correspondent“ hat der Fürstbischof von Breslau durch einen befreundeten Oesterreichischen Kirchenfürsten sondiren lassen, ob, wenn er unter gegebenen Umständen seine Residenz in den Oesterreichischen Antheil seiner Diocese sollte verlegen wollen, ihm irgend welche Anstände entgegenstehen würden. „Die Antwort“, heißt es, „hat den betreffenden Entschluß lediglich in das wohlwolligere Ermessen des Bischofs stellen zu müssen geglaubt, sie hat aber gleichzeitig nicht mit der Andeutung zurückgehalten, daß man diesseits nicht zu dulden gesonnen sei, daß von Oesterreichischem Gebiete aus der engbefreundeten Preussischen Regierung Schwierigkeiten und Verlegenheiten bereitet würden.“

Oesterreich.

— Das N. W. Ztbl. berichtet: „Die Hoffnungen der ultramontanen Partei auf eine socialistische Emute in Wien sind in der verfloffenen Woche nicht in Erfüllung gegangen, und die schwarze Internationale wird sich wohl auch fernherin verrechnen, wenn sie die Wiener Arbeiter zu ungesetzlichen Handlungen, zu bedenklichen Demonstrationen fortziehen will. Daß aber die Zanatiker des Papstthums wirklich auf die Arbeitslosigkeit speculirten, diese allerdings schwere Anklage sind wir berechtigt heute zu wiederholen, und es ist ein ganz besonderer Vorfall, der uns dazu hinreichende Veranlassung bietet. Am 2. Febr. hielt ein Wiener Geistlicher in einer Wiener Kirche eine Festpredigt. Der fanstümliche Priester sprach von der Arbeiterbewegung als einer unzweifelhaften Thatfache, von den Münchener Telegrammen, welche die Anträge enthielten, ob in Wien eine Revolution ausgebrochen sei, von den drohenden Placaten, die man überall gefunden habe, und endlich von der

großen Unsicherheit des Lebens und des Eigenthums. Nachdem der Redner in dieser Weise die Localchronik gehörig ausgebeutet und die Gemüther empfänglich gestimmt hatte, nahmen seine Mienen den Ausdruck der Wuth an, und mit wildem Hornesgeschrei tobte er gegen diejenigen, welche von den Reliquien der Stephanskirche sprachen, welche den von der Revolution erfahrenen Massen den Weg zu den heiligen Schätzen zeigten. „Auch wir“ — fährt dann der Redner fort — „könnten den Arbeitern sagen, wo Schätze, weit bessere Schätze zu haben sind, wo baares Geld zu finden ist. Zum Beispiel auf der Ringstraße, in dem Hause Nr. 10 und so im ersten Stock, Thür Nr. 10 und so, steht eine eiserne Kasse, die gut gezählt drei Millionen in ihrem Vauche trägt und Eigenthum eines jüdischen Börsenbarons — oder in dem Hause Nr. 10 und so wohnt ein jüdischer Börsenagent, dessen Weib eine Menge Brillanten und sonstigen Schmucke sein eigen nennt, oder . . .“ Die Beispiele, berichtet man uns, wurden noch eine Weile fortgesetzt.“

Frankreich.

Paris, 10. Februar. (Special-Correspondenz.) (Von einem Franzosen.) Die Wahlen vom 8. Februar bilden noch immer den Gegenstand der Unterhaltung. Man kann es getroßt den Parteien überlassen, daraus die Consequenzen zu ziehen, welche ihr Interesse erheischt. Mögen die Republikaner sich freuen, mögen die Bonapartisten triumphiren. Mögen die einen und die anderen verstanden, daß die Regierungsfrage einzig bei den Bonapartisten oder den Republikanern liegt, wir müssen das ganz natürlich dulden und dürfen darüber keineswegs erstanen. Aber diejenigen, welche man unter dem Kaiserreiche die „Nameulden nannte, welche nichts gelernt und nichts vergessen haben, mögen über die Worte nachdenken, welche der Bonapartist Mr. Sers zu seinen Wählern drei Tage vor der Abstimmung gesprochen hat: „Ich bin kein Republikaner. Ich werde mich ohne Reserve dem Waffenstillstande der Parteien anschließen, welchen die National-Versammlung so kluger Weise durch die Verlängerung der Gewalten des Marshalls Mac Mahon inauguriert hat. — Mögen andererseits die Republikaner sich Angesichts der entscheidenden Majorität, welche sie in dem Departement Haute Saone erlangt haben, fragen, ob ihre auch in dem Falle würde triumphirt haben, wenn der Herzog von Marnier sich ebenso gepreßt als Candidat aufgestellt und seine persönlichen Sympathien gepopt hätte und das von Mr. Sers gegebene Beispiel wird bei den nächsten Wahlen zu Bieuve und Vauluse seine Früchte tragen. Ein politisches Glaubensbekenntniß, welches sich an das Septennat anlehnt, ist gefunden und alle diejenigen, sie mögen einer Partei, welcher sie wollen angehören, welche sich auf dies Terrain stellen, werden sicher sein, die Stimmen der Bürger auf sich zu vereinigen.“

Rumänien.

* Von Paris erhalten wir die Nachricht von einer auch in der Deutschen Presse bereits vor kurzer Zeit ange-deuteten Combination über die Regelung der Rumänischen Chronfolge. Das officiöse Blatt der Bukarester Regierung soll vor einigen Tagen in einem Artikel, der großes Aufsehen gemacht, zu verstehen gegeben haben, daß der Minister Bălesel einen Gesetzentwurf vorbereite, in welchem die eventuelle Throncandidatur des Prinzen Friedrich von Hohenzollern als Nachfolger seines Bruders des Fürsten Carl aufgestellt wird. Das Project würde wie die bezüglichliche Meldung hinzufügt, einer Schwierigkeit im Schooße des Rumänischen Parlaments nicht begegnen, dagegen würde sich allerdings ein heftiger Protest der Pforte erwarten lassen, der indess nicht für unüberwindlich gehalten wird. Die Sache würde einen ernsteren Character tragen, wenn Rußland etwa Einspruch erheben sollte, welches, wie man glaubt, dem Projecte gleichfalls nicht günstig gestimmt ist.

Neueste Nachrichten.

Dstrowo, 12. Februar. Der Erzbischof Ledochowski ist auf sein Geheiß, eine besondere Votcapelle sich einrichten lassen und seine Diener um sich haben zu dürfen, dem Vernehmen nach von der Gerichtsbehörde abfällig beschieden worden.

Dresden, 12. Februar. Die erste und die zweite Kammer sind heute durch königliches Decret vertagt worden. Die Etatberathung ist bis auf Weiteres ausgesetzt. Vorher hatte die zweite Kammer noch den Etat des Innern als letzte Abtheilung des Ausgabebudgets erledigt, auch die Regierungsforderung für das Eisenbahnbudget zum Betrage von mehr als 10 Millionen Thalern bewilligt.

Wien, 12. Februar. Die Gesetzentwürfe über die Gebäudesteuer, die Erwerbssteuer, die Rentensteuer und die Personal-Einkommensteuer werden vom Finanzminister in der morgenden Sitzung des Abgeordnetenhauses vorgelegt werden.

Paris, 13. Februar. In einer Zuchrist Rouher's vom 11. d. M. an die Bonapartistenzeitung in Clermont, welche auch von anderen Blättern veröffentlicht wird, er-

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 15. Februar: „Heydemann und Sohn, oder: Das Glück mit seinen Launen.“ Lebensbild mit Gesang in 7 Bildern von Hugo Müller und Emil Pohl. Musik von H. Bial.

H. Lincke.

Im Schützenaale.

Sonntag, den 15. Februar. cr.: **Nachmittags-Concert.**

Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

R. Laude.

Montag, den 16. Februar,

Benefiz für Herrn und Frau **Beyer.**
Ein Memeler Johannisfest,

oder:

Linden-Alle und Schützen-Platz.

Sokal-Posse mit Gesang von A. Freytag.

Vorher:

Die weiblichen Seelente.

Baubeville-Posse von Weisbrauch.

Zu dieser Benefiz-Vorstellung erlauben wir gehorsamst einzuladen.

Marie Beyer. Ernst Richard Beyer.

Im großen Börsensaale.
Makart's Abundantia.

Nur bis Mittwoch, d. 18. Februar incl.

Handwerker-Verein.

Montag, den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Schützenhause **Generalversammlung.**
Vorlage: Die Vereinsfeste und deren Bestimmung. — Dann Vortrag des Herrn Inspector Melcher über Schießpulver. — Fragekasten. — Gäste haben zum Vortrage Zutritt.
Der Vorstand.

Memeler Turngenossenschaft.
Montag, den 16. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, beginnt ein Vorturner-Cursus, und werden diejenigen Mitglieder, die sich an diesen Übungen beteiligen wollen, ersucht, in der Turnhalle rechtzeitig zu erscheinen.
Der Turnwart.



Dienstag, den 17. Februar,
Fastnachts-Ball.

Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten für Fremde

ertheilt Vorsteher Simon.

Kinder unter 10 Jahr alt, haben keinen Zutritt.
Der Vorstand der Schützengilde.

Nautischer Verein.

Dienstag, den 17. Februar c., Abends 8 Uhr,
Versammlung

im Lokale der **Ressource Neptun.**

Tagesordnung: Vortrag über den dritten Abschnitt der Seemannsordnung.

Der Vorstand.

Memeler

Schiffs-Versicherungs-Verein.

Zu der

am **23. Februar c.,** Nachmittags 3 Uhr,
im Saale des British-Hotel stattfindenden ordentlichen

General-Versammlung

werden die Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

- 1) Bericht des Vorstandes über die Lage des Vereins und über die Resultate des verfloffenen Jahres.
- 2) Bericht der Revisions-Commission über die Jahres-Rechnung pro 1872.
- 3) Wahl von drei Vorstands-Mitgliedern und drei Stellvertretern.
do von zwei Revisions-Commissarien und zwei Stellvertretern derselben.
do von drei Commissions-Mitgliedern laut § 11 der Versicherungsbedingungen und von zwei Stellvertretern derselben.
- 4) Einwoige Anträge von Mitgliedern, welche nach § 25 schriftlich zu stellen und spätestens drei Tage vor der General-Versammlung einzureichen sind.
- 5) Andere erforderliche Angelegenheiten.

Memel, 10. Februar 1874.

Der Vorstand.

Am Montag, den 16. Februar c., Vormittags 10 Uhr, findet im Bureau des Vorsteheramts die

General-Versammlung

der Mitglieder der hiesigen Corporation der Kaufmannschaft statt, was wir mit dem Bemerken bekannt machen, daß eine Einladung durch Currende nicht mehr erfolgen wird.

Insbefondere laden wir zu den statutenmäßig in denselben stattfindenden Wahlen sämmtliche männliche Mitglieder der Corporation hiermit ein.

Memel, den 27. Januar 1874.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Stipendienfache.

Das Magister Cararius'sche Stipendium im Betrage von 16 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. jährlich ist vakant. Angehörige oder Verwandte der Cararius'schen Familie werden aufgefordert, sich zu diesem Stipendium bei dem unterzeichneten Gemeinde-Kirchenrathe innerhalb 14 Tage zu melden.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Johannis.

Paradies-Halle

heute musikalische Abend-Unterhaltung.
NB. Bedienung neu.

Grösstes Meubel- & Portièren-Stoff-Lager.

41 Marktstr.

Marktstr. 41

HEINRICH GRONAU,

Lieferant des Consum- & Spar-Vereins,
empfehltdessen Mitgliedern wie dem geehrten Publikum seine

Tuch-, Manufactur- u. Mode-Waaren-Handlung

bei reeller Bedienung und billigster Preisnotirung.

Heinrich Gronau.

41 Marktstr.

Marktstr. 41

Leinen, Shirting, Chiffon, Double, Nessel & Bettzeuge.

Damen-Kleiderstoffe.

Tuche, Buckskins & Flanelle.

Tuch-, Manufactur- und Leinen-Waaren-Handlung.

Die nach beendigter Inventur zurückgesetzten

Damen-Kleiderstoffe

beabsichtige ich, um damit schnell zu räumen, zu bedeutend billigeren Preisen abzugeben.

Albert Fischer.



NB. Eine bedeutende Partie **Kleiderstoff-Reste** von 4-10 Ellen soll a tout prix verkauft werden.

TECHNICUM FRANKENBERG.

Prämirt auf der Wiener Weltausstellung.
Höhere technische Fachschule für Maschinenbau (Ingenieure und Werkmeister), Strassen- und Eisenbahnbau und technische Chemie. Vorbereitungsschule zugleich zum Einjährig-Freiwill.-Examen. Pension. Beginn der Course den 15. April und 15. October. Prospeete durch alle Buchhandlungen und gratis durch die Direction des Technicum.

H. 3539b.

Am Montag früh erscheint:



Hoch der Humor!

Launiges Fastnachtsblättchen.

Luftige Couplets u. fidele Schnurren für fröhliche Gesellschaften. Allen heiteren Memelern und Memelerinnen gewidmet von

A. Freytag.

Zu haben in der Buchhandlung des Hrn. **Ed. Schnee.**

Preis 2 1/2 Sgr.

Inhalt: 1) Ultra-Social-Demokratische Rede, gehalten von Petroleoninadas, Strike-Agitator. 2) Fuchhe! und o weh! lokale Couplets. 3) Don Carlos, Zuffanterist von Spanien, historisches Phantastiebild. 4) Muster-Liebesfejzer eines sentimentaln Mondscheinschwärmers. 5) Freie Gedanken über die Gedanken. 6) Gaugraf Udo von der Mummelburg, tragi-comische Raubrittergeschichte aus Memels aschgrauer Vorzeit in 4 Kapiteln.

Schreibhefte, sämmtliche Schreibpapiere, Gratulationskarten, Pathe-Zettel, Hochzeits- und Tauf-Einladungen, sowie Bleifeder, Feder und Halter, Griffel und Pinale empfiehlt

Emmy Fischer,
Löpferstraße 5.

Morgen delikate Rinderstied
Bäckerstraße Nr. 7-8

Rauchfleisch.

Eine Ladung Lifter Rauchfleisch habe erhalten.
L. Lenkeit, vormal's Arnold.

Zum Fastnachten

extra feine **Bratwurst** pro Pfund 6 Sgr. 8 Pf. bei **C. F. Kroeg,** hohe Straße Nr. 4.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülff in Memel.
Beilage.

David Friedrich Strauß.

Wir haben, die uns durch den Telegraphen zugekommene Trauerkunde von dem Hinscheiden des kühnen Denkers, David Friedrich Strauß, gemeldet. Es ist keine Nebenart, wenn wir sagen, ganz Deutschland, ja die ganze gebildete Welt beklagt den Verlust des einzigen Mannes, der an Kühnheit des Denkens, an Scharfsinn in der historischen Kritik, in der Meisterschaft der Dialektik alle seine Zeitgenossen auf dem theologisch-philosophischen Gebiete weit überragte. Eine große Gelehrsamkeit verband sich in Strauß mit dem reifsten philosophischen Verstande, und bis in die letzten Lebenstage bewahrte er die Festigkeit der Gesinnung, die ihn zum edelsten Vorkämpfer des freien Gedankens machte, der er vierzig Jahre lang gewesen. Ueber die Würdigung seiner schriftstellerischen Begabung, die ihn als unbestritten ersten Prosaisker Deutschlands erscheinen ließ, später begnügen wir uns damit, vorläufig das Bild seines äußeren Lebensganges zu geben. David Friedrich Strauß war, wie Kepler, Schubart, Schiller, Hegel und Uhland, ein Sohn des Schwabenlandes, geboren am 27. Januar 1808 zu Ludwigsburg im Württembergischen. Wie sein Freund, der Aesthetiker Vischer, besuchte er die Schule seines Heimatsortes, das theologische Seminar in Blaubeuren und das theologische Stift in Tübingen. 1830 Pfarrvicar, war er wie sein Freund und Altersgenosse Vischer am Seminar zu Maulbronn angestellt, bezog dann die Berliner Universität und erhielt dafelbst die lebhafteste Anregung zur Kritik durch Hegel und Schleiermacher. 1832 wurde er Repetent am theologischen Seminar zu Tübingen und hielt gleichzeitig dafelbst als Dozent philosophische Vorlesungen. Drei Jahre später trat Strauß mit seinem „Leben Jesu“ (1840: vierte Auflage) in zwei Bänden hervor. Die theologische Welt gerieth in eine fieberhafte Anregung, wie solche seit dem Erscheinen der Wolsfenbüttler Fragmente im vorigen Jahrhundert nicht wieder hervorgezogen worden war. Die Priester aller christlichen Confessionen in allen Theilen der Welt riefen Wehe! Der patriarchalische Polzeihaat verbot und verfolgte das Werk, welches den Inhalt der Evangelien als Mythe erklärte, die Widersprüche der Evangelien unter einander scharf beleuchtete und den Beweis herstellte, wie der Christus der Legende durch allerlei Fälschungen und Compositionen im ersten und zweiten Jahrhundert der christlichen Aera entstanden sei. Eine ungeheure Anzahl von Gegenschriften erschien zur Bekämpfung des Strauß'schen Werkes. Der Autor büßte seinen Freimuth im Denken mit dem Verlust seiner Stellung. Die protestantische Orthodoxie der Hengstenberg'schen Richtung stritt wüthig gegen ihn, gemäßigter Tholud, der angebliche Nationalist, und die Schleiermacher'sche Schule, welche dem Strauß'schen Neander's „Leben Jesu“ entgegenstellte; endlich traten die Jünger Hegel's, die speculativen Theologen, gegen ihn auf den Kampfplatz. Strauß wurde als Lehrer an das Lyceum seiner Vaterstadt versetzt, gab aber diese Stelle nach wenigen Monaten wieder auf, um in Stuttgart zu privatistiren. In seinen „Streitschriften“ (3 Hefte, Tübingen 1837) und in den „Zwei friedlichen Blättern“ (Altona 1838) nahm er den Kampf mit den Gegnern auf. Im Februar 1839 nach Zürich berufen als Professor der Dogmatik und Kirchengeschichte, mußte er seine Stelle verlassen, und die Aufregung der Frommen führte den „Straußenpunsch“ herbei, in Folge dessen die Regierung gestürzt wurde. Strauß schrieb nun sein zweites Hauptwerk: „Die christliche Glaubenslehre in ihrer geschichtlichen Entwicklung und in ihrem Kampfe mit der modernen Wissenschaft“ (2 Bde. Tübingen 1840—41). Als Vorarbeit war schon die Abhandlung „Ueber Schleiermacher und Daub“ in seinen „Charakteristiken und Kritiken“ (Leipzig 1839) erschienen, worin er die schärfste Kritik an den Dogmen übte. Er hatte sich 1840 mit einer Wienerin, Agnese Schebest, einer damals gelehrten, geistvollen und in der Folge auch schriftstellerisch bekannt gewordenen Sängerin, verlobt. Allein die Ehe war nicht glücklich, und die Gatten trennten sich nach kurzem Zusammenleben. Der Verfassungskampf in Deutschland ließ Strauß nicht gleichgültig, und er verfasste die vielberühmte, anonym erschienene Schrift: „Der Romantiker an dem Throne der Cäsaren“, welche Schrift gegen Friedrich Wilhelm IV. gerichtet war. 1848 von seiner Vaterstadt für das Frankfurter Parlament candidirt, unterlag er der Agitation des Clerus. Das Jahr der Bewegung brachte seine „Sechs theologisch-politischen Volksreden“ (Stuttgart und Tübingen 1848). In die Württemberg'sche Kammer gewählt, mißfiel seine auffallend conservative Haltung, und Strauß zog sich wieder nach wenigen Monaten, von der politischen Bühne zurück. Er wendete sich jetzt literar-historischen Arbeiten zu, die mit Recht großen Ruhm ernteten: „Schubart's Leben in seinen Briefen“ (2 Bände, Berlin 1849); „Christian Märklin, ein Lebens- und Charakterbild aus der Gegenwart“ (Mannheim 1831), mit vielen auto-

biographischen Zügen; „Leben und Schriften des Dichters und Philologen Nicodemus Frischlin“ (Frankfurt 1855); „Ulrich von Hutten“ 3 Bände, Leipzig 1858—1860, ein Meisterwerk ersten Ranges; „Hermann Samuel Reimarus und seine Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes“ (Leipzig 1862) und „Kleine Schriften biographischen, literar- und kunstgeschichtlichen Inhaltes“ (Leipzig 1862), denen er eine zweite Sammlung (1867) folgen ließ. Eine bedeutende Abhandlung ist „Lessing's Nathan der Weise“ (Berlin 1855, zweite Auflage 1867). Einzelne Abhandlungen, wie zum Beispiel die über die Todesstrafe, riefen die lebhafteste Erörterung hervor. An den Bestrebungen des Nationalvereines nahm Strauß thätigsten Antheil und verlag das Organ derselben, „Die Zeit“, mit Aufträgen aus seiner Feder. Als Renan mit seinem „Leben Jesu“ auftrat, ließ Strauß seine ältere Arbeit: „Das Leben Jesu“ für das Deutsche Volk bearbeitet folgen (1 und 2. Auflage, Leipzig 1864), ein Buch, welches große Popularität erlangte. Sofort entbrannte ein heftiger Kampf, in welchem Strauß mit seiner Schrift: „Der Christus des Glaubens und der Jesus der Geschichte“ (Berlin 1865) eintrat.

Man kann sagen, daß erst der Erfolg Renan's eigentlich die Aufmerksamkeit des gesammten Volkes auf seinen großen Denker und Forscher gelenkt hat. Er selbst gewann wieder lebhaftes Interesse für die täglichen Kämpfe und beehrte sein Volk mit einer populären Bearbeitung seines „Ulrich Hutten“. Strauß, hoch verehrt und angesehen, wurde aus seiner Vergessenheit gezogen, und von den besten der Nation gefeiert. Der Hof von Darmstadt zog ihn an, wo die Prinzess Alice, Tochter der Königin Victoria von England, ihn auszeichnete. Diesem Besuche verdanken wir seinen „Voltaire“, ein unübertroffenes Buch, sechs Vorträge, welche Strauß vor der Englischen Königstochter gehalten. „Voltaire“ erschien 1870, in 30. Auflage 1872. Der Krieg von 1870 führte den wohlbestimmten Briefwechsel mit Renan herbei, in welchem man zwei Typen zweier feindlicher Nationen einander gegenübergestellt sah. („Krieg und Friede“, zwei Briefe an Renan. 1870.) Im Juli 1872 erschien Strauß' „Der alte und der neue Glaube“, sein Testament. Noch einmal befeigte er darin, wie sein Vorbild Lessing, die Kanzel und hört sich und seinen Anhängern die Beichte ab. Die Fragen: „Sind wir noch Christen? Haben wir noch Religion?“ beantwortet Strauß am Abende seines Lebens mit einem kräftigen Nein! und stellte sich, ein Ewigjünger, auf die Seite der modernen Naturwissenschaft. Die Rabbiner, die katholischen Pfarrer, Pastoren, die Inkaltibilisten, die Alt-katholiken, die Protestanten-Vereinler (von Strauß in „Die Halben und die Ganzen“, Berlin 1865, abgefertigt) und die Synodal-Anhänger wurden vom Froste geschüttelt beim Durchlesen dieses Werkes, das eine ganze Literatur hervorgerufen hat. Johannes Huber, Frohschammer, Nippold, J. Bona Meyer, Birngieb, Ulrici, Nießche und viele Andere stellten sich gegen den alten Streiter ins Feld. In Zeit von einem Jahre erlebte das Buch sechs starke Auflagen; die letzteren begleitete Strauß mit „Einem Vorwort als Nachwort“. (Vom 1873) Von seinem Neffen Strauß in Bonn dürfen wir eine Gesamt-Ausgabe der Werke und hoffentlich etwas aus dem Nachlasse erwarten. Eine seiner letzten Abhandlungen erschien im vorigen Jahre im Feuilleton der „Neuen Freien Presse“. Strauß suchte im letzten Sommer in Karlsbad Genesung für das unerträglich zehrende Krebsleiden; vergeblich. Viel hat ihn das Leben umhergetrieben; sein Leben war ein Kampf für die höchsten Güter der Menschheit. Deshalb ist sein Name auch anerkannt in aller Welt und manches seiner Werke in fremde Sprachen übersetzt. Nun ist der alte Streiter für Gedankenfreiheit zur ewigen Ruhe eingegangen; allein seine Spur ist nicht verloren. Er lebt in seinen Werken unvergänglich fort.

Anzeigen.

Auction.

Montag, den 16. d. M. Schluß der Auction im früher Fieder'schen Laden Ribaner Straße Nr. 25.

Zum Verkauf kommen verschiedene Wirtschaftssachen, Möbel, Glas- und Porzellan-Gegenstände und 1 Duzend Mahagoni-Stühle etc.

Bergau,
Executor

AUCTION.

Montag, den 16. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, findet im Hause Kettenstr. Nr. 1, rechts vom Eingange, eine Auction von Möbeln und Hausgeräthen statt



Morgen Montag expedire ich Fuhrer nach Litsit. Güteanmeldungen erbitte mir heute.
G. F. Jaustems.



Zwei frischmilchende junge Kühe stehen zum Verkauf

Schwes-Strasse Nr. 20.

Drei Mal täglich frische Milch

Ballaststraße Nr. 4.

HAMBURG. Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition I. Ranges.
Insertions-Cataloge gratis und franco.
Täglich directe Expedition von Annoncen in alle beliebigen Zeitungen zu deren Original-Insertions-Preisen.
Ohne Porto. — Ohne Spesen.
Bei grösseren Ordres laut Uebereinkunft entsprechenden Rabatt.
Offerten-Aannahme gratis.

Ausserdem etablirt in:

Berlin, Frankfurt a/M., München, Nürnberg, Wien, Prag, Strassburg, Zürich, Halle, Leipzig, Stuttgart, Breslau.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Destillations-Geschäfts empfehle dem geehrten Publikum verschiedene Spiritiosen-Getränke billigst.

F. G. Bunkus, vorm. S. Marcuse,
Fischerstraße Nr. 11.

NB. Kirsch- und Himbeerlaß in Suder. D. D.

Rein sortirtes Lager Strickbaumwolle, Estremadura (von Max Hausschild), Englische, Deutsche und die beliebte Ringel-Baumwolle in allen neuesten Farben, ebenso Wigogne empfiehlt zu soliden Preisen

F. W. Ieland, Friedrich-Wilhelmstr. 14/15.

Frische Slo-, sowie Kaufm. Fettheringe empfangen ex Norwe,ischen Dampfer und offeriren dieselben in Tonnen billigstens

R. Semling & Co.

Offerten auf Lieferung von 30 bis 40,000 Rumpf Cementtonnenstäbe und Böden, in Posten von 5 bis 6000 Rumpf, frei an Bord Memel werden unter Chiffre Z. Z. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zur bevorstehenden Fastnacht offerirt

feinste Allenburger weiße Erbsen in beliebigen Quantitäten das

Mehl-Magazin

von Robert Werner.

P. S. Die beliebten kleinen weißen Victoria-Bohnen erwarten in den nächsten Tagen.

Borzüglich guttrockene weiße Erbsen empfiehlt billigst

Franz Born.

Seifen und Parfümerien empfiehlt

A. Döring.

Starkes Ellern- und Birken-Kloben-Holz

billigst Grabenstraße Nr. 7/8.

Beste Schottische

Waschinen-Hohlen

empfehlst billigst

Franz Born.

Da ich sämtliche Jacons für die Sommeraison erhalten habe, nehme ich Hüte zum Modernistiren und zur Wäsche an.

W. Sonntag.

Eine Partie zurückgesetzter Blumen verkaufe billig aus.

D. D.

Verschiedene Sorten Fettheringe, frische große Sloheringe offeriren in ganzen Tonnen.
Theod. Kloss & Co.



Nach Amerika für 45 Thlr.

mit den Postdampfern des Baltischen Lloyd

von Stettin nach Newyork

am 2. April, 16. April, 30. April u. s. w.

Passagepreise incl. Beköstigung: Kajüten Pr. Ort. **120, 90** und **60** Thlr. Zwischendeck Pr. Ort. **45** Thlr. Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Memel an Herrn **Wilhelm Fischer**, sowie an

Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.

Lubowsky'scher Tokayer Sanitäts-Wein.

Unter Genehmigung des Königl. Preuss. Ministerii für Medicinal-Angelegenheiten, nach Analyse des Herrn Professor **Dr. Sonnenschein** und dem Gutachten ärztlicher Autoritäten, der stärkteste Ungar-Wein für scrophulöse Kinder und Körperschwäche ist in Originalflaschen à 7½-15 und 30 Sgr. aus dem alleinigen Depot bei Herrn **W. L. Fahrenholtz Nachf.** in Memel zu beziehen.

In Heften von je 3 Bogen in hoch 4°. Etwa 30 Hefte bilden einen Band. Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Auflage 25,000.

Eine neue Subskription

Auflage 25,000.

eröffnet die Unterzeichnete von jetzt ab auf das regelmäßig erscheinende populäre Prachtwerk:

Otto Spamer's Illustr. Conversations-Lexicon für das Volk.

Zugleich ein *Orbis pictus* für die studierende Jugend.

Ausgabe I. In Heften à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. — Ausgabe II. In Thalerlieferungen (umfassend je 6 Hefte) à 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr. rh. — Ausgabe III. In Bänden (umfassend etwa 30 Hefte). Preis pro Band gebunden etwa 5 Thlr., elegant in Halbfranz gebunden etwa 6 Thlr.

Allen Abonnten wird ein geographisch-statistischer Atlas von 30 Blatt, während des Erscheinens des letzten Bandes, unentgeltlich geliefert. Jede Buchhandlung des In- und Auslandes nimmt Bestellungen auf das Werk entgegen, hält nehuß Einsichtnahme das erste Heft, sowie den ersten Band auf Lager und liefert gratis einen ausführlichen Prospekt, sowie ein aus den verschiedensten Theilen der ersten zwei Hauptbuchstaben zusammengestelltes Probeheft, auf Wunsch direct, franco. Die bereits erschienenen Hefte können in beliebigen Terminen nachbezogen werden. Leipzig, im Januar 1874.

Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer.

Zu haben in Memel bei **Ed. Schneé**.

Urtheile der Presse:

Die Spamer'sche Zeitung. 1870 No. 76 und 157: „Das Lexikon enthält Vieles, was man schwerlich anderswo so beisammen findet. — Eine nähere Prüfung zeigt, dass sowohl die Auswahl als die Bearbeitung der Artikel originell ist, das nach beiden Richtungen hin Vieles gebracht wird, was man in andern ähnlichen Werken nicht findet, und dass das Buch höchst anregend und belehrend ist.“ Ferner die Triester Zeitung. 1871. No. 232: „Die Deutsche Literatur wird durch dieses Unternehmen mit einem wahren Prachtwerke bereichert, dessen künstlerische Ausstattung zu dem Vollendetsten gehört, was unser Büchermarkt aufzuweisen hat.“

Auflage 25,000.

Auflage 25,000.

Mit ca. 6000 Illustrationen, 40-50 werthvollen Extrabeigaben. Bunt- und Tonbildern in brillanter Ausstattung.

Nach Amerika für 45 Thlr.



Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von **BREMEN** nach

Newyork

jeden Mittwoch und Sonnabend.

Erste Kajüte **165** Thlr., zweite Kajüte **100** Thlr., Zwischendeck **45** Thlr.

Nähere Auskunft erteilen sämtliche Passagier-Expeditoren in Bremen und deren inländische Agenten, die **Direction des Norddeutschen Lloyd**.

Baltimore

jeden zweiten Dienstag.

Kajüte **135** Thaler, Zwischen-deck **45** Thaler.

Neworleans

24. März.

14. April.

Kajüte **210** Thaler, Zwischen-deck **55** Thaler.

sowie

Stroh-Hüte

zur Wäsche nimmt entgegen **A. Döhring.**

Fette Kurren

empfehl't **J. Preuss,** Marktstraße.

Ein noch gut erhaltener Flügel steht zum Verkauf **Neuer Park 1.**

Ein starkes **Arbeitspferd**, mittlerer Größe, steht zum Verkauf bei **G. F. Jausiems.**

Schön blühende Hyacinthen

empfehl't billigt **Emmy Fischer,** Löpferstr. 5.

Ein Geldschrank

feuer- und diebesficher, zum Fabrikpreise bei **Wilhelm Fischer.**

Zwei **zweiflügelige** noch gut erhaltene **Stuben-Thüren** nebst Thürgerüste werden zu kaufen gesucht. Adressen nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Ein **Tyroler Anzug** für Herren ist billig zu vermieten **breite Straße Nr. 29.**

Einem Lehrburschen sucht von sogleich Schlossermeister **Bomborn,** Polangenstraße 40.

Ein Mädchen, das in allen Handarbeiten geübt ist und auf der Maschine zu nähen versteht, bittet um Beschäftigung in oder außer dem Hause. Zu erfragen **Ferdinandsstraße Nr. 3.**

Ein weißes Atlas Kinderbüchgen ist von der Vibauer- bis zur Rippenstraße verloren. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung **Rippenstraße Nr. 2.**

Am 13. Februar Abends 6 Uhr, ist auf dem Wege von der Marktstraße bis zur Karlsbrücke ein **Pelztragen** mit brauner Seide gefüttert verloren worden. Der Finder wird gebeten es **Thomas-Straße Nr. 17-18-19** abzugeben.

Gesucht wird von einer kinderlosen Beamten-Familie vom 1. April oder Mai c. eine Wohnung von 2 Stuben oder Stube und Cabinet auf dem Roggarten oder in der Polangenstraße. Offerten werden in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen.

Gesucht wird eine, wenn möglich möblirte Wohnung von 3 Zimmern Adressen in der Expedition des Dampfboots abzugeben.

Väckerstraße 5-6 ist eine Wohnung von 3 Stuben nebst allem Zubehör zu vermieten. Näheres zu erfragen daselbst **2 Treppen hoch.**

Eine Wohnung von 3 Zimmern und **Zubehör** ist vom 15. April oder 15. Mai c. zu vermieten, desgleichen auch ein Ladenlokal mit Hinterstube, **Friedr.-Wilhelmstr. Nr. 11.**

Eine Parterrewohnung von 2 Stuben und Entree nebst allem Zubehör ist vom 1. Mai zu vermieten **Holzstr. 27. bei Wittwe Skill.** Eingang durch den Thorweg 1 Nr.

Eine Stube nebst Cabinet ist zu vermieten **Fuhrmannstraße Nr. 1., 1 Treppe.**

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten bei **J. Märker,** Väckerstr. 5-6.

Dogis nebst Beköstigung für Herren zu haben **Holzstraße Nr. 4., eine Treppe.**

Bekanntmachung.

Rönigsberg, den 26. Januar 1874.

Die neuen Coupons zu den Memeler Hafenbau-Obligationen Serie IV. Nr. 1-10 über die Zinsen für die fünf Jahre 1874, 1875, 1876, 1877, 1878 nebst Talons, können von unserer Haupt-Kasse, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der Kassensrevisionstage gegen Rückgabe der alten Talons in Empfang genommen werden.

Die Ausreichung vermittelt auch die Kreissteuer-Kasse in Memel. Dieselben müssen die alten Talons mit einem doppelten Verzeichniß eingereicht werden. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbecheinigung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der neuen Coupons wieder abzuliefern. Des Einreichens der Schulverreibungen selbst bedarf es zur Erlangung der neuen Coupons nur dann, wenn die alten Talons abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die betreffenden Obligationen mittelst besonderer Eingabe an unsere Haupt-Kasse, oder an die Kreis-Steuer-Kasse in Memel einzureichen.

Königl. Regierung, Abtheil. des Innern.

Schönian.

In dem Konturfe über (den Nachlaß) des Kaufmanns **Georg Duasowski** (Firma Girulat u. Co.) zu Memel ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 5. März 1874 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtschänig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung alle in der Zeit vom 5. Februar 1874 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den

7. März 1874 Vorm. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Termins-Zimmer Nr. 18 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer keine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Alten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Lau, Menhöfer, Schleps** und der Justizrath **Vod** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 10. Februar 1874.

Königl. Kreisgericht. Der Commissar des Concurfes. Schwarz.

Bekanntmachung.

Der Gutbesitzer **Louis Robert Jacob** von Szubebarsden und **Emmeline Louise Mathilde Jäschke** von hier, letztere im Beistande ihres Vormundes Kaufmann **Johann Ferdinand Becker** von hier, haben durch den Vertrag vom 17. Januar d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 23. Januar 1874.

Königliches Kreis-Gericht. Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 3. März c., Nachm. 3 Uhr, beginnt im Auktionslokale des unterzeichneten Kreisgerichts eine General-Auction, in welcher Kleidungsstücke, Wäsche, Möbel, Haus- und Wirtschafts-Geräthe, Gold- und Silber-Sachen, auch eine Nähmaschine gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden dazu eingeladen.

Memel, den 10. Februar 1874.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Memel, den 11. Februar 1874.

Die Heberolle von der Grund- und Gebäudesteuer pro 1874 wird bis einschließlich den 23. d. M. im Lokale der Stadtkasse zur Einsicht der Steuerpflichtigen ausliegen. Einwendungen gegen die Festsetzungen der Heberolle sind binnen drei Monaten vom Tage dieser Bekanntmachung, schriftlich an das Königl. Kataster-Amt hier selbst zu richten. Der Magistrat.

Memel, den 13. Februar 1874.

Ein Saß Seefalz, 1 Str. 74 Pfd., ist am 6. d. Mts., morgens 5½ Uhr, in der Friedrich-Wilhelmstraße gefunden worden und im Polizei-Bureau zu recognosciren. Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rülff** in Memel.